Die Absichten der Erneuerten Brüder-Unität bei ihrer Tätigkeit im eurasischen Raum und Spuren davon in Sarepta an der Wolga[1]

Karl-Eugen Langerfeld

Summary: The renewed Moravian Church's intentions for ministry in Eurasia and its legacy in Sarepta on the Volga. Drawing on Otto Teigeler's (see remark 24) analysis and revolutionary re-evaluation of archive sources, this paper opposes the legend of the failure of the mission of the Moravian Church on the lower Volga among the Kalmyks, Europe's only Mongolian and Lamaist-Buddhist people. At the same time the author calls for recognition of Zinzendorf's eschatological concept of a „Philadelphian community" of „the Religions" as separate „temporary schools of God". Jan Niebauer described perfectly the intentions of the Moravian Church in Russia in his paper „Sarepta – witnessing through life", written for a Czech journal (see remark 18). With regard to the mission-theological dissertation of Jindřich Slabý (see remark 3 and quotation in remark 7) and the continuing debate about mission in general, the historical activities of the Moravian Church in Eurasia fulfil the standard criteria of mission in the sense of „window display" (in contrast to „market criers"), and „come-structure" (instead of „go-structure"). Therefore the Evangelical-Lutheran congregation of Sarepta in Volgograd with its typical Moravian sanctuary is not a relict of failed mission efforts among the Kalmyks, rather it is, thanks to its good reputation among people and religions, a starting point for peaceful developments in the future.

Das Thema erweist sich geradezu als Paradebeispiel für die Diskussion um zwei miteinander konkurrierende Auffassungen von christlicher Mission. Auf der einen Seite steht dabei Mission im klassischen Verständnis als Aussendung zur Agitation, mitunter sogar einer gewaltsamen. Dafür hat die moderne Missionslehre den Begriff *„Mission in der Geh-Struktur"* geprägt. Auf Tschechisch entspricht dem genau die Phrase von Mission *„mittels Ausrufern"*[2] aus Jindřich Slabýs Dissertation *„Für das Gemeindeleben normative trinitarische Motive nach Johannes"*[3], wie er es aus den Paulus-

[1] Vom Referenten deutsch überarbeitete Fassung des am 20. 9. 2007 tschechisch vorgetragenen Beitrags „Záměry činnosti Obnovené Jednoty bratrské v evropsko-asijském prostoru a její stopy v Sareptě nad Volhou".

[2] „prostřednictvím vyvolávačů".

[3] Jindřich Slabý, Trinitární motivy norem sborového společenství podle Jana (Disertační práce), Praha 1980. Als Auszug daraus erschien: Janovské společenství lásky [Die

briefen herausgelesen hat, und was laut Slabý auch bedeuten kann *„Laufen über den Markt“*[4], ja sogar *„Straßenverkauf, Marktschreierei“*[5]. Dem gegenüber steht, was Slabý gemäß der Absicht der Johannesbriefe *„Mission durch Schaufenster“*[6] genannt hat und was in der Sprache Zinzendorfs: *„Philadelphia“* oder nach modischer Auffassung *„Mission in der Komm-Struktur“* heißt. Ich zitiere Slabýs Kernaussage in deutscher Übersetzung: „Gott bietet … seine ‚Ware‘, das Evangelium, der Welt auf zweierlei Weise an: durch Ausrufer oder durch Schaufenster. Der Ausrufer ist Paulus, das Schaufenster bietet Johannes. Ein Schaufenster unternimmt keine Werbetouren über die Marktplätze der Welt und lobt auch nicht selbst seine Ware. Es spricht Vorübergehende durch sein bloßes Dasein und durch das Arrangement seiner Auslagen an. Damit will ich durchaus nicht behaupten, dass es kein Interesse bei Paulus an der inneren Gemeindegestalt oder bei Johannes an missionarischer Predigt gäbe. Trotzdem kann man die Augen nicht davor verschließen, dass das, was Paulus im Innersten antreibt, das Gespür für eine Schuldigkeit gegenüber Griechen und Barbaren, Gebildeten wie Ungebildeten ist (Römer 1,14) und dazu das Verlangen, als Ausrufer Gottes alle Marktplätze der Welt zu durchlaufen – währenddessen Johannes immer wieder neu ein Schaufenster der Kirche in der Welt arrangiert, damit die Welt an der Gestaltung der Auslagen (und ich getraue mich zu behaupten: hinter der Scheibe, die das Schaufenster von der Welt draußen trennt) erkenne, wer Gott ist und was für einer er ist, und unter der Anziehungskraft des Schaufensters Lust bekommt, in den Laden einzutreten“.[7] Vermutlich unabhängig von Slabý hat Jan Niebauer[8] für das

Gemeinschaft der Liebe nach Johannes] in der Prager Zeitschrift Křesťanské revue, Jahrgang XLVIII (1981), S. 49–53. Zitat daraus (siehe Anmerkung 7) von S. 49. Die wertvollen Hinweise darauf verdanke ich Herrn Professor Pavel Filipi in Prag.

[4] „chození po tržišti“.

[5] „kamelotství, křičení po tržišti“.

[6] „prostřednictvím výkladní skříně“.

[7] „Bůh nabízí […] své ‚zboží‘, evangelium, světu dvojím způsobem: prostřednictvím vyvolávačů a prostřednictvím výkladní skříně. Pavel je vyvolávač, Jan je výkladný skříň. Výkladný skříň nechodí po tržištích světa a nechvaluje své zboží. Hovoří ke kolemjdoucím svou pouhou existencí, svým aranžmá. Tím zdaleka nechci říct, že u Pavla není zájem o vnitřní uspořádání sborů a u Jana o misijní kázání. A přece nelze nevidět, že to, co doslova stravuje Pavla, je pocit dlužnictví vůči Řekům i barbarům, vzdělaným i nevzdělaným (Řím. 1,14) a touha projít jako vyvolávač Boží všechna tržiště světa – kdežto Jan stále znovu a znovu aranžuje výkladní skříň církve ve světě, aby v jejím uspořádání, a troufám si říci: za sklem, jež ji odděluje od světa, poznal svět, kdo je Bůh a jaký je, a aby pod přítažlivým vlivem výkladní skříně zatoužil vstoupit do obchodu“ (S. 49).

[8] S. Anm. 18.

konkrete Fallbeispiel Sarepta den Begriff *„Zeugnisgeben mit dem Leben"*[9] gefunden.

Im Völkerkundemuseum Herrnhut (Ochranov) trägt die neue Dauerausstellung den Titel *„Ethnographie und Herrnhuter Mission".* Die gesamte Ausstellung in beiden Etagen zu besuchen, ist zweifelsohne der Mühe wert, aber insbesondere lohnt sich im Erdgeschoss, die Exposition über Kalmücken zu erleben, d. h. über das mongolische Volk am Ufer der Niederen Wolga, wo sich Asien mit Europa berührt: Es handelt sich um die professionelle Präsentation einer in Mitteleuropa einmaligen Sammlung kostbarer Exponate mit fachkundigen Erklärungen, von denen auch Laien profitieren. Alles auf hohem wissenschaftlichen und ästhetischen Niveau.

Über die Mission der Brüder-Unität unter den Kalmücken werden allerdings verfestigte legendäre Vorstellungen tradiert, die weder der historischen Wirklichkeit noch dem wissenschaftlichen Forschungsstand entsprechen. Warum haben sich die Herrnhuter so angelegentlich um einen *„freyen Durch-Paß durch Rußland zu den asiatischen Völckern"*[10] oder darum bemüht, *„daß wir Gelegenheit bekommen, und* [gewiss versehentlich für: *uns] der Rußischen Kirche und Nation bekannt zu machen"*?[11] Wie die Quellen im Archivum Unitatis Fratrum in Herrnhut belegen und wie es in der Literatur oft und richtig beschrieben wird, durften Herrnhuter – und darunter waren auch Mährer – im Jahre 1765 die Station Sarepta am rechten Wolgaufer unterhalb von Zaricyn (dem späteren Stalingrad und heutigem Volgograd) gründen, *„nicht in dem eigentlichen Rußland, sondern im Königreich Astracan nach Persien zu".*[12] Dazu läßt sich noch bis heute in der kirchlichen Literatur ständig lesen, und dem pflichten auch die Brüder selbst wiederholt bei, dass die Brüdermission unter den Kalmücken ja gescheitert sei und dass in der einstigen Herrnhuter Siedlung Sarepta die heutige Brüder-Unität nichts mehr zu schaffen habe.

Exkurs: Tschechische Veröffentlichungen zu Sarepta

Zuerst über die Beteiligung böhmisch-mährischer Exulanten an Herrnhuter Aktivitäten in Russland ein knappes Zitat, übersetzt aus dem alten Büchlein *„Die Böhmischen Brü-*

[9] „svědectví životem".

[10] Paul Eugen Layriz und Johannes Loretz am 22. 10. 1763 zu den bevorstehenden Verhandlungen in St. Petersburg über eine Niederlassung der Brüder-Unität in Russland (Archivum Unitatis Fratrum Herrnhut [fernerhin: UA], Sign. R.12. A.a.8. B.19); zitiert von Teigeler (s. Anm. 24), S. 625.

[11] Aus dem Protokoll der Engen Konferenz vom 27. 10. 1763 über die Abfertigung der beiden in Anm. 10 genannten Verhandlungsführer (UA, Sign. R.12. A.a.8. B.22); zitiert von Teigeler (s. Anm. 24), S. 639.

[12] Aus den „Sieben Notae über die Absicht mit Sarepta" (UA, Sign. R.12. A.a.19.b.33); zitiert von Teigeler (s. Anm. 24), S. 668.

der und ihre Nachfolger, die Herrnhuter" von Josef Kramář:[13] *„die Siedlung Sarepta leitete Johann Nitschmann der Jüngere"*, also ein deutsch sprechender Mährer. Zum besten tschechischen Kenner Sareptas in jüngster Zeit ist der Inhaber des Lehrstuhls für Russistik in Prag, Profesor Václav Huňáček, geworden, der seine positive Würdigung dessen, was die Herrnhuter am östlichen Rande Europas unternommen haben, in comeniologischen Sammelbänden veröffentlicht hat – tschechisch[14] in Prag 1990 und russisch[15] in Moskau 1997. Und ich zitiere in Übersetzung aus dem noch neuen Buch von Jiřina Kubíková[16] über das behauptete Misslingen der missionarischen Absichten: *„Die Brüder hofften, Kalmücken zu evangelisieren und dass ihre Siedlung zu einem Missionszentrum in der Mongolei und im fernen Persien werde. Das ist misslungen"*.[17] Damit wiederholt sogar eine tschechische Autorin die geläufige Herrnhuter Legende. Bescheidene Ansätze zu einer gerechteren Beurteilung der Absichten und Taten der Brüder in Russland finden sich in zwei Artikeln der Evangelischen Wochenschrift *„Kostnické jiskry"*, wo sich zwei Pfarrer zu Wort melden. Jan Niebauer zeigt im Jahre 1982 mit dem Titel seines Artikels *„Svědectví životem – Sarepta"*[18] Verständnis für ein philadelphisches Verhalten, wofür Slabý ein Jahr zuvor den bildlichen Ausdruck *„výkladní skřín"* [Schaufenster] geprägt hat. Zugleich würdigt Niebauer positiv den Beitrag des gebürtigen Tschechen Josef Kučera aus Rixdorf im heutigen Berlin. Der andere Artikel heißt *„Sarepta opět žije"*[19] und stammt aus dem Jahre 1993 von Vladislav Veselý, der aufmerksam die Perestrojka in Russland beobachtet hat. Veselý erzählt vor allem *„vom Entstehen eines Museums und von der Wiedergeburt eines geistlichen Zentrums"*[20] sowie davon, dass *„sich im Archiv des Sarepta-Museums auch Angaben finden zu Kolonisten böhmischer Herkunft, die zur ersten Generation der brüderischen Stadt an der*

---

[13] Josef Kramář, Čeští Bratři a Ochranovci jejich nástupcové, Olomouc: Národní knihtiskárna Kramáře a Procházky, 1882. Das Zitat „osadu spravoval Jan Ničman mladší" auf S. 45.

[14] Václav Huňáček, K dědictví Komenského v Rusku [Zum Erbe des Comenius in Russland], in: Universita Karlova / Jaroslava Pešková (Hg.), Pocta University Karlovy J. A. Komenskému [J. A. Comenius-Ehrung der Karlsuniversität], Praha: Karolinum, 1991, Zu Sarepta S. 347–356.

[15] Вацлав Гунячек (Прага), Наследие Я. А. Коменского и русская культура [Das Erbe des J. A. Comenius und die russische Kultur], in: Институт славяноведения и балканистики РАН/М. Н. Кузмин (Hg.), Человек – Культура – Общество в концепции Яна Амоса Коменского. Материалы Международ-ного симпозиума к 400-летию со дня рождения Я. А. Коменского в Москве 1990 г, [Mensch – Kultur – Gesellschaft in der Konzeption von Jan Amos Comenius. Materialien des Internationalen Symposiums zum 400. Geburtstag von J. A. Comenius in Moskau im Jahre 1990]. Москва: Изд. Река времен, 1997. Zu Sarepta S. 263–272.

[16] Jiřina Kubíková, Křesťanská misie v 16.–18. století [Die christliche Mission im 16. bis 18. Jh.], Brno: L. Marek, 2001 [Pontes Pragenses; Bd. 18].

[17] „Bratři doufali, že budou evangelizovat Kalmyky a že se jejich osada stane centrem pro misie v Mongolsku a daleké Persii. To se nezdařilo." (Kubíková, Křesťanská misie v 16.–18. století, S. 230)

[18] Jan Niebauer, Svědectví životem – Sarepta [250 let bratrské misie (7)] [Zeugnisgeben mit dem Leben – Sarepta. 250 Jahre Brüdermission (7)], Kostnické jiskry 21 (1982), S. 4.

[19] Vladislav Veselý, Sarepta opět žije [Sarepta lebt wieder], Kostnické jiskry 41 (1993), S. 3.

[20] „o vzniku muzea a vzkříšení duchovního centra".

Wolga gehört haben"[21] und bedauert dabei (zu Unrecht!), dass *„wir über das Leben … des Jan Morávek keine näheren Informationen haben"*.[22] Doch dessen deutsch geschriebener eigenhändiger Lebenslauf[23] ist im Herrnhuter Archivum Unitatis Fratrum einsehbar.

Einen Meilenstein auf dem langen geschichtlichen Wege zu einer angemessenen Beurteilung der Absichten der Herrnhuter in Russland stellt tatsächlich das Buch *„Die Herrnhuter in Russland. Ziel, Umfang und Ertrag ihrer Aktivitäten"*[24] dar, das der emeritierte deutsche Theologe und Slavist Otto Teigeler im vorigen Jahr als Ergebnis seiner gründlichen und überhaupt erstmalig (!) unternommenen Quellenanalysen ediert hat. Künftig wird man jedwede Nachricht über Sarepta zuerst daraufhin prüfen müssen, ob sie vor oder nach Teigeler aufgekommen ist. Im Zusammenhang mit der Präsentation seines Buches spricht der Autor beim Archivtag in Herrnhut *„Über Zinzendorf und Russland"*. Es bleibt zu bedauern, dass Teigeler seine Resultate nicht selbst in Prag einem wissenschaftlich interessierten Publikum vorträgt. Der Autor hat mich beauftragt, als Ersatz seine Forschungsergebniss kurz zu referieren.

So will ich also an einem charakteristischem Beispiel demonstrieren, wie irrtümliche Schlussfolgerungen entstehen konnten. Akten über Sarepta gibt es im Archivum Unitatis Fratrum außerordentlich viele, zumal dort nicht nur die Sarepta betreffenden Akten der zentralen Behörden aus Herrnhut abgelegt sind, sondern seit der Aufhebung der Brüdergemeine an der Wolga im Jahre 1892 darüberhinaus auch das komplette lokale Archiv aus Sarepta eingelagert ist. Im Bewusstsein, dass sie gerade eine besondere Epoche der Gnade Gottes durchleben, haben Herrnhuter wie Sareptaner eine Menge Begebenheiten sehr ausführlich und weitschweifig beschrieben. Kein Wunder also, dass Forscher lieber nach den wenigen ausnahmsweise kurzen Dokumenten greifen.

Im Zusammenhang mit dem ersten größeren Siedlertrupp, der im Jahre 1766 zum Aufbau Sareptas an die Wolga abgefertigt worden ist, hat ein sog. *„Catalogus der sämtlich nach Sarepta gehenden Brüder aus allen Gemeinen"* auch mein persönliches Interesse angezogen, und noch viel mehr gilt das von den beigefügten *„Notae"*[25] über die Absichten der Brüder mit

[21] „v archivu sareptského muzea se také zachovaly údaje o kolonistech českého původu, kteři patřili k první generaci bratrského města na Volze".

[22] „o životě … Jana Morávka nemáme blížších informací".

[23] Lebenslauf des verwitweten Bruders Johann Morawek, heimgegangen in Sarepta, den 23sten März 1824, in: Gemeinnachrichten Herrnhut 1831, S. 589–609.

[24] Otto Teigeler, Die Herrnhuter in Russland. Ziel, Umfang und Ertrag ihrer Aktivitäten, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006 [Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Band 51].

[25] Gleiche Quelle wie in Anm. 12; zitiert von Teigeler, Die Herrnhuter in Russland, S. 668f.

Sarepta. Deren erste These lautet in der eigentümlichen Ausdrucksweise der Brüdergemeine so: *„Diese nach Rußland gehende Brüder sind alle eigentlich in der Absicht geschickt um zu sehen, ob sie mit dem* Evangelio*, unter die Callmucken, Mungolen und andere dortige Heydnische und* Mahomed*anische* Nation*en, und dann weiter in die Persischen, Tartarischen, und übrigen angrenzende Lande kommen, und dem Heyland einen Schmerzens Lohn sammlen können."* Auch ich wähnte, damit schwarz auf weiß aufgefunden zu haben, was ich ja schon zu wissen meinte, dass nämlich die Herrnhuter als Missionare unter asiatische Heiden gehen wollten, und hatte keine Ahnung davon, dass schon dieser Absatz ganz anders zu verstehen ist als im Sinne agitierender Mission.

Dem Herrn Teigeler ist zuerst aufgefallen, dass diesem Dokument Über- und Unterschrift fehlen. Darum bestimmte er den *„Catolog"* zusammen mit den *„Notae"* als irgendeine Beilage und stieß auch bald darauf, dass er eigentlich gar nicht dorthin gehört, wo er jetzt abgelegt ist, vielmehr als Anlage in den nachfolgenden Teil der Sarepta-Akten. Und dort handelt es sich um ein Schreiben aus Herrnhut nach Dresden,[26] welches die landesherrlichen Behörden besänftigen sollte, die der Annahme waren, dass die Herrnhuter massenhaft Arbeitskräfte zu verbotener Auswanderung verführen. Außerdem fürchteten diese Behörden eine zunehmende Konkurrenz vonseiten der Manufakturen der Herrnhuter, nun gar noch aus Russland. Dieser Brief aus Herrnhut nach Dresden ist zwar ehrerbietig, aber schlau abgefasst:

– geschrieben wird über Mission anstelle über eine Gemeindesiedlung mit den unverzichtbaren Manufakturen;

– geschrieben wird über nur 30 Brüder anstelle von 51 Männern und Frauen;

– extra erwähnt wird, dass ein Bruder aus dieser Zahl gar nicht nach Sarepta bestimmt, vielmehr zum Gehilfen für einen reformierten Pfarrer in den Kolonien der Deutschen angefordert ist;

– beteuert wird, dass die angegebene Zahl einige Brüder aus anderen Ländern außerhalb Sachsens einschließt, obgleich sie gemeinsam vom sächsischen Herrnhut aus abgefertigt worden sind.

Zu einer wahrhaft sensationellen Entdeckung aber kam Teigeler schließlich mit der überraschenden Feststellung, dass unter all jenen zahlreichen Quellen nicht eine einzige weitere existiert, wo Herrnhuter die Mission unter Heiden als ihre Hauptbestimmung in Russland bezeichnet hätten.

[26] Brief vom 4. 4. 1766 des Johann Friedrich Köber aus Herrnhut an den Geheimrat von Wurmb in Dresden (UA, Sign. R.12. A.a.19.b.35); zitiert von Teigeler, Die Herrnhuter in Russland, S. 664–668.

Wie konnte denn dann die Legende über die Kalmückenmission entstehen und sich halten? Ich verrate zunächst nur, dass der Sareptaner und spätere Archivar Alexander Glitsch sie hundert Jahre später hervorgekehrt hat, und zwar in seiner Jubiläumsfestschrift *„Geschichte der Brüdergemeine Sarepta im östlichen Rußland während ihres hundertjährigen Bestehens"*.[27] Ein Stempeleindruck *„Bibel- und Missionsschule Herrnhut"* in meinem Handexemplar verrät den Wandel in der Auffassung von christlicher Mission im 19. Jahrhundert: Es ging inzwischen um eine Professionalisierung von Mission in der *„Geh-Struktur"*, also um Aussendung geschulter Kräfte zur Agitation.

Es kann zwar kein Zweifel daran bestehen, was für ein großes Werk Zinzendorf und die Sendlinge seiner Zeit mit ihrer weltweiten Ausstrahlung in die Karibik sowie in die südlichen wie nördlichsten Teile des amerikanischen Kontinents, sowohl arktische wie tropische Weltgegenden vollbracht haben. Was aber Russland, die Mongolei und China angeht, ist es an der Zeit, bezüglich der Erwägungen und Handlungen des Grafen und der Brüder anderen, später weniger rezipierten Aspekten Aufmerksamkeit zu widmen.

Ich hebe nur einige hervor: Während Anhänger von Leibniz und mehr noch die von Jung-Stilling nach China schmachteten als nach dem übernatürlichen Ausgangspunkt einer nahegekommenen Erneuerung der gesamten Zivilisation und einander in hektischen Vorschlägen für Sofortmaßnahmen überboten,[28] wiederholte Zinzendorf betont nüchtern: *„China hat Zeit!"*[29] Als ein Bruder nach China wollte und zwei weitere zu den Kalmücken (was sich allerdings auf Stämme in der innerasiatischen Dzungarei bezog; von denen an der Wolga hatten sie noch nichts gehört), und jene drei sogar betonten *„Das Lamm hat uns den Plan gegeben!"*,[30] und Zinzendorf gegen ihre Argumente nichts ausrichten konnte, hielt er sie mit anspruchsvollen Aufträgen lange in Schlesien auf. Trotzdem begaben sich alle drei selbsternannten Missionare im Jahre 1743 auf die Reise. Sie sind jedoch nur bis Sankt Petersburg gekommen, wo sie als mutmaßlich schwedische Spione verhaftet wurden und erst nach fünfjährigem Arrest nach Hause zurückgekehrt sind. Dennoch bezeichnen spätere Generatio-

[27] Alexander Glitsch, Geschichte der Brüdergemeine Sarepta im östlichen Rußland während ihres hundertjährigen Bestehens, nach archivalischen Quellen bearbeitet, Sarepta – Niesky: Selbstverlag des Verfassers (zwei identische Ausgaben), 1865.

[28] Teigeler, Die Herrnhuter in Russland, S. 78ff.

[29] Mit Quellenangabe zitiert von Teigeler, Die Herrnhuter in Russland, S. 202.

[30] Zitiert von Teigeler, Die Herrnhuter in Russland, S. 203.

nen sie als *„Kalmückenmissionare“*, und ihr naives Abenteuer hat in der fiktiven Geschichte der Kalmückenmission seinen Platz gefunden.

Ein weiterer Punkt: Als während des Aufenthaltes des Grafen in Amerika die Mährer in den Brüdergemeinen die Anerkennung als dritte Konfession in Preußen neben Lutheranern und Calvinisten verbrieft bekamen, reagierte Zinzendorf wütend. Er selbst, aber wohl wirklich nur er allein, verstand Mährer, Lutheraner und Reformierte unter dem griechischen Begriff *„tropoi paidaias“*, d. h. zur Zeit noch unterteilte Hilfsschulen Gottes, die *„in philadelphischen Sozietäten“* zusammenleben sollten. Die Brüder und Schwestern bildeten demnach – mehr oder weniger theoretisch – drei *„tropoi“* in den Gemeinden der Erneuerten Brüder-Unität, den mährischen Tropos, den lutherischen und den reformierten, aber alle lebten miteinander *„philadelphisch“*. Als nach des Grafen Tod die Brüder, eingeladen von der Zarin Katharina II. und aufgefordert, eine Mustersiedlung in Russland anzulegen, das Projekt Sarepta vorbereiteten, haben sie zunächst erwogen, ob nicht auch ein *„Moskauer tropos“*[31] entstehen könne, haben aber diesen Gedanken bald wieder verworfen.

Zinzendorf selbst wusste auch sehr wohl um unrühmliche Zustände in der Russisch-orthodoxen Kirche[32] und sehnte sich danach, dass *„eine gnädige Heimsuchungs-Stunde des Herrn über die Russische Kirche, darinnen durch den Dienst seiner armen Sünder-Gemeine [= Herrnhuter] […] dieselbe zur Errettung vieler Russen gebracht werden solle“*[33] anbreche. Im Jahre 1735 schickte er den Mährer David Nitschmann, den Syndicus (was soviel wie Advokat bedeutet), nach Sankt Peterburg und sandte ihm einen Brief mit der Instruktion hinterher:

*„[…] Expedier du dich […] nach allen Straßen der Welt, und ihren Umständen, wo, wie, wieweit, wodurch, und wie es da aussieht, was da vor Jesum zu thun, und wie weit es von dort aus gefördert un[d] gehindert wird, und […] obs dort was zu predigen gäbe in cognito oder ob in publicis (ohne an die Religion des Landes zu rühren) etwas Gutes von dem Heiland zu machen. Was in den Persischen Conquetten [*von Persien abhängigen Gebieten*] vor eine Religion ist, was Sibirien macht […]“.*[34]

Dieses Schreiben, aber mit versehrtem Siegel (!), bekam Nitschmann von einem Boten des Zarenhofes ausgehändigt; und daraufhin ist Nitschmann voller Furcht lieber unverzüglich aus dem Russischen Reich geflo-

[31] Quelle wie in Anm. 10; zitiert von Teigeler, Die Herrnhuter in Russland, S. 627.

[32] Wie es z. B. nach Nitschmanns Bericht bei einem Bettag 1736 (UA, Sign. R.6. A.b.1, Punkte 24 + 34) vorgetragen und von Teigeler, Die Herrnhuter in Russland, S. 555f., zitiert wird.

[33] Gutachten von Paul Eugen Layriz vom 26. 10. 1763 (UA, Sign. R.12. A.a.8. B.20), zitiert von Teigeler, Die Herrnhuter in Russland, S. 628f.

[34] UA, Sign. R.21. A.112.a. III.14; zitiert von Teigeler, Die Herrnhuter in Russland, S. 532.

hen. Später verlautete, dass er angeblich *„viele Nachrichten über die Länge Asiens bis nach China hin"*[35] nach Herrnhut gebracht hätte. Diese waren aber in Wirklichkeit weder unbekannt noch neu, mit der einen Ausnahme, dass er als erster Herrnhuter den Namen „Kalmücken" (was aber wiederum diejenigen in der Dsungarei betraf)[36] zu hören bekam. Nitschmann hat nicht durchschaut, wie ihn die Hallenser Pietisten im Umkreis des Zarenhofes an der Nase herumgeführt haben, weil sie nicht zulassen wollten, dass Herrnhuter Zutritt in das hallische Netz einflussreicher Personen in Russland und Asien bekommen.

Exkurs: Herrnhuter Dilletantismus
Ich persönlich bewundere, wie der Heilige Geist mit einem sich weltweit die Blöße gebenden Herrnhuter Dilletantismus immer wieder zurechtkommt. Mitunter ist solcher Dilletantismus ja sogar liebenswert, und das wiederum gehört zu den Gründen, warum ich meine Brüder-Unität so mag.

Zurück zum Grafen: Sowohl persönlich wie durch Sendboten bemühte er sich darum, leider erfolglos, dass die Orthodoxie die Brüder-Unität als ihre Schwesterkirche anerkennen möge aufgrund des Hervorgehens beider aus der alten griechischen Kirche und dass die Orthodoxie mit der Brüder-Unität zum *„philadelphischen Zusammenleben"* finden und aufhören möge damit, uns entweder als Sekte zu diffamieren oder uns *„mit dem Protestantismo und besonders dem Luterthum [*sic*] in einen Tiegel schmeiße […], mit welchen kein Russe Gemeinschaft halten darf"*.[37] Obwohl vom Zarenhof genötigt, tolerierte die Russisch-orthodoxe Kirche die Brüder bekanntlich dennoch nur recht unwillig.

Weil der Graf die Konfessionskirchen für nur zeitweilige Noteinrichtungen Gottes hielt, scheute er Massenbekehrungen von Heiden wegen der unausweichlichen Konsequenz, diese in Konfessionskirchen eingliedern zu müssen. Er verlangte vielmehr von den Sendboten, dass sie *„Erstlinge"* suchen und finden sollten, d. h. Menschen, die der Heilige Geist schon vorher im Verborgenen zubereitet hat. Erst wenn seine Zeit gekommen ist, wird der Heilige Geist als der eigentliche Missionar die Menschen in eine vereinigte Kirche führen wie eine Braut zu ihrem Bräutigam Christus.

Während die Hallenser Pietisten als Missionare (abgesehen von mehreren Ärzten) nur studierte Theologen ausgesandt haben, schickten die

[35] In der Brüdergemein-Literatur fälschlich auf Nitschmann bezogene Erkenntnisse Gradins; zitiert von Teigeler, Die Herrnhuter in Russland, S. 110.

[36] Aus des Barons von Ranzau Abschrift des verschollenen Reise-Diariums Nitschmanns (UA, Sign. R.12. A.a.2. 2. 3); von Teigeler, Die Herrnhuter in Russland, zitiert (S. 540) und kommentiert (S. 153f.).

[37] Gleiche Quelle wie in Anm. 10, zitiert von Teigeler, Die Herrnhuter in Russland, S. 626.

Herrnhuter Handwerker los, die imstande sein mussten, von ihrer eigenen Hände Arbeit zu leben. Diese bekamen zunächst keine Beauftragung zum öffentlichen Predigen, vielmehr sollten sie als stille Zeugen auf solche Weise unter den Menschen leben, dass die genötigt wären, nach Gründen für das freundliche Verhalten der Brüder zu fragen. Und eben auf diesen Zug der Spiritualität der Brüder-Unität haben wir zu achten im Zusammenhang mit dem Bemühen der Herrnhuter, nach Russland und zu asiatischen Völkern zu gelangen. Niebauers Ausdruck *„svědectví životem"* [Zeugnisgeben mit dem Leben] halte ich darum für angemessen.

Es bleibt mir nur noch hinzuzufügen, dass schon die alte die Brüder-Unität von ihren Anfängen an aggressive und erst recht gewaltsame Agitation in Sachen religiöser Überzeugung abgelehnt hat. Die Erneuerte Brüder-Unität hat sich zur Leitlinie gewählt, *„nicht zu verschweigen, daß ihre Glieder voll brennenden Verlangens sind, den Tod ihres Schöpfers und Erlösers denenjenigen Heyden zu verkündigen, die noch nichts vom Evangelio gehört [...] Es sey diese Zeugen-Sache eine von der Brüder Character inseparable Sache"*.[38]

Wie haben sich denn demnach die Aktivitäten der Brüder-Unität in der europäisch-asiatischen Berührungszone tatsächlich abgespielt? Vor Interessierten in Tschechien ist es nicht erforderlich, sich über Kontakte von Hussiten und ersten Brüdern mit Russland zu verbreiten. Ich erinnere lediglich an öffentliche Auftritte des Hieronymus von Prag (Jeronýma Pražského) im russischen Litauen – wahrscheinlich gerade deswegen hat das Konstanzer Konzil ihn als Ketzer verbrennen lassen –; des Weiteren an den böhmischen Ritter Mareš Kokovec, von dessen Reise im Jahre 1491 nach Russland wir nur nebenbei aus dem berühmten Bericht des Martin Kabátník erfahren, wie sie ergebnislos nach unverdorbenen Christen gesucht haben; und schließlich noch an die riskante Begegnung des Bruders Jan Rokyta mit dem russischen Zaren Ivan Grozný im Jahre 1570. Ich übergehe vereinzelte, im Ganzen wenig Erfolg bringende Versuche der Erneuerten Brüder-Unität um Kontaktaufnahmen mit der Welt des Ostens, die erst nachträglich aus *„heilsgeschichtlicher Sicht"* in ein konstruiertes Vorspiel des Sareptaprojektes eingereiht worden sind.

Als einer der Pioniere, die im Jahre 1765 die Anlage einer Brüdersiedlung an der Wolga in Angriff nehmen sollten, wurde wegen seiner Erfahrungen beim Anlegen von Brüdersiedlungen im nordamerikanischen Urwald auch Bruder Johann Erich Westmann ausgesandt. Diesem Bruder fiel

[38] Layrizens Entwurf vom 27. 10. 1763 zu einer Instruktion für die Sendboten nach Russland (UA, Sign. R.12. A.a.8. B.21); zitiert von Teigeler, Die Herrnhuter in Russland, S. 635.

die Axt aus der Hand in den Sand der Wolgasteppe – seine Augen konnten bis zum Horizont keinen einzigen Baum ausmachen! Das Überleben in der Öde forderte und absorbierte alle Kräfte. Darum konnten sich die Sareptaner mit den in der Wolgaregion nomadisierenden Kalmücken nur in zweiter Linie befassen. Anerkennung aber verdient allemal, wie sie vielfältige Schwierigkeiten gemeistert und eine Siedlung eingerichtet haben, die als blühende Oase in der Steppe berühmt geworden ist. Sie haben Gewerbe und Handel (Schaufenster!) sowie naturwissenschaftliche und ethnographische Forschungen betrieben und damit zugleich zwischenmenschliche Kontakte mit einigen Kalmücken gewonnen. Die Sprache der Kalmücken haben Sareptaner bis weit über das Maß des für alltägliche Begegnungen Notwendigen hinaus erkundet und außerdem durch ihre Erfahrungsberichte und exakte Untersuchungen die Lebensweise und Religion der Kalmücken überhaupt erst in Europa bekannt gemacht. Sie stießen aber meist auf Widerstand, wenn sie Kalmücken von Jesus erzählen wollten. Als im Jahre 1771 die Mehrzahl kalmückischer Stämme nach China zurückströmte, ist bemerkenswert, wie die Brüder in Sarepta vor allem die Verluste in ihrem Tabakhandel bedauerten, ohne dass jemandem eingefallen wäre, mit ihnen nach China zu ziehen![39]

Es kam das 20. Jahrhundert mit bitteren Schicksalen sowohl für Russen als auch für die dortigen Deutschen und die Kalmücken. Nach der Stalingrader Schlacht blieben die Gebäude Sareptas als beinahe einziges Ensemble in der Stadt aufrecht stehen, jedenfalls als das älteste erhaltene. Der Russe Pëtr Pavlovič Popov gründete im Jahre 1990 ein Museum und trug – selbst Atheist – entscheidend zum Wiedererstehen der evangelisch-lutherischen Gemeinde bei. Er hat in Russland und Deutschland Freunde gefunden und mobilisiert, die Sarepta wiederbeleben wollen als den vorbildlichen Platz für freundschaftliches Zusammenleben von fünf Nationen: Russen, Deutschen, Kalmücken, Tataren und Ukrainern.

Vielleicht kommt noch die Zeit, da wir die Legende von einer Kalmückenmission beiseitelassen und stattdessen das Zusammenleben der Brüder mit Kalmücken als *„Zeugnisgeben mit dem Leben“* positiv würdigen können.

[39] Teigeler, Die Herrnhuter in Russland, S. 420.